

**Vorbemerkung der SWG:** Typisch für die „Affäre Waldheim“ ist die Tatsache, daß sich als Urheber die SPÖ herausgestellt hat und der Jüdische Weltkongreß – wie die Zeitung schreibt – sich lediglich anschließend dieser Chance bedient hat. Es waren also, wie so oft auch in der BRD, die eigenen Leute, die dem Ausland die Steilvorlage für das nächste Tor lieferten. Daß unsere „Freunde“ und „Befreier“ in den USA nicht den Anstand besaßen, Kurt Waldheim von der Watch-list“ wieder zu streichen, nachdem seine Unschuld erwiesen war, ist ebenfalls typisch. Die Lehre daraus kann für den „Normalbürger“ nur sein, daß Macht vor Recht geht, eben auch in Demokratien.

## Staatsdiener mit mächtigen Feinden

Zum Tod des Österreicher Kurt Waldheim  
von R. G. Kerschhofer

Wenn man von den Lebensdaten ausgeht, war der vorige Woche verstorbene Kurt Waldheim ein Staatsdiener mit Bilderbuch-Karriere: Geboren 1918 nahe Wien als Sohn eines Lehrers. Humanistisches Gymnasium, 1936 Reifeprüfung. Dann Einjährig-Freiwilliger beim Bundesheer (Anwartschaft zum Reserve-Offizier). Ab 1937 Studium an der Diplomatischen Akademie und am Juridicum in Wien. 1938 bis 1945 Dienst in der Wehrmacht, zuletzt als Oberleutnant. Nach Verwundung Ordonnanz-Offizier und Dolmetscher im Stab von Generaloberst Löhr auf dem Balkan. Heimaturlaube ermöglichen 1944 den Studienabschluß mit Doktorat.

Nach Kriegsende Dienst im österreichischen Außenamt: Ministersekretär, Diplomaten-Laufbahn, Botschafterposten in Kanada und bei der Uno. 1968 bis 1970 ist Waldheim, selbst parteilos, Außenminister in der damaligen ÖVP-Alleinregierung. Bei den Präsidentschaftswahlen 1971 unterliegt er, von der ÖVP nominiert, gegen den amtierenden Bundespräsidenten Jonas. 1972 wird er UN-Generalsekretär, zweite Amtszeit bis 1981. Danach Gastprofessur an der Washingtoner Georgetown University. 1986 wird Waldheim, wieder von der ÖVP nominiert, mit klarer Mehrheit zum Staatsoberhaupt gewählt. 1992 Verzicht auf nochmalige Kandidatur.

Eine Bilderbuch-Karriere – bis auf die sogenannte Waldheim-Affäre, welche die letzten zwei Jahrzehnte überschatten sollte. Angezettelt wurde sie im Präsidentschaftswahlkampf 1986 von der damaligen SPÖ-Spitze, die Waldheim mit einer „Nazi-Vergangenheit“ zu diskreditieren suchte. Woher die Idee und die „Materialien“ dazu stammten, war unklar. Der integre SPÖ-Kandidat, ein Facharzt, profitierte jedenfalls nicht davon, und Bundeskanzler Sinowatz mußte zurücktreten, denn die Mehrzahl der Österreicher entschied sich für „jetzt erst recht!“ Wie Anfang 2000 bei den „Sanktionen“.

Waldheims Fehler war, daß er in seiner Biographie die NS-Zeit „unterbelichtet“ hatte und sich ungeschickt herauszureden versuchte, als erste Vorwürfe auftauchten. Dies nützten in Europa vor allem die Linken und in den USA vor allem der Jüdische Weltkongreß zu einer weltweiten Kampagne, die Waldheim als „Nazi-Schlächter“ darstellte. Die geradezu grotesken Beschuldigungen waren frei erfunden und beruhten zum Teil auf Fälschungen des jugoslawischen Geheimdienstes.

Doch die Folgen waren dramatisch: Waldheim, der auf dem Balkan gar keine Befehlsgewalt hatte, wurde von den USA auf die „Watch-list“ für Kriegsverbrecher gesetzt, was mit Einreiseverbot und möglicher Verhaftung einhergeht. Und man sorgte dafür, daß ihn auch alle westlichen Staaten boykottierten. Das wiederum bewirkte, daß der nunmehr amtierende SPÖ-

Bundeskanzler Vranitzky die außenpolitische Repräsentation des Landes weitgehend an sich ziehen konnte. Und daß Österreich als „Nazi-Land“ diffamiert – und erpreßt werden konnte. Waldheim wurde nicht einmal zur 50-Jahrfeier der Uno eingeladen, und die USA haben ihn nie rehabilitiert.

Verständlich wird die „Causa Waldheim“ erst in ihren gesellschaftlichen und weltpolitischen Zusammenhängen: Die Kriegsgeneration einschließlich der heimgekehrten Emigranten hatte ein vorrangiges Ziel: den Wiederaufbau. Das Aufwärmen der NS-Zeit (und des Bürgerkriegs von 1934) galt dabei als kontraproduktiv. Ein Paradebeispiel war Bruno Kreisky, der 1938 beim Verhör durch die Gestapo Zähne einbüßte und emigrieren mußte, aber als Chef der SPÖ-Alleinregierung 1970 bis 1983 auch ehemalige NSDAP-Mitglieder zu Ministern machte. Und selbstverständlich unterstützte er mit der ganzen internationalen Reputation, die er als Außenminister gewonnen hatte, den unterlegenen ÖVP-Kandidaten von 1971 Kurt Waldheim bei dessen Bewerbung als UN-Generalsekretär.

Doch 1986 hatten bereits 68er die „öffentliche Meinung“ im Würgegriff. Und sie wußten, welch lukratives Geschäft das ewige Aufwärmen ist, das sie irreführend „Aufarbeiten“ nennen. Selbst wenn eine Historiker-Kommission und sogar namhafte US-Publizisten Kurt Waldheim längst von jeder persönlichen Schuld freisprachen – für die spätgeborenen Doppel-Moralisten gilt bis heute: Er „hätte wissen müssen“, aber er habe „nichts dagegen getan“.

Das hieße zwar, daß jeder „schuldig“ ist, der nicht vors Kriegsgericht kam. Oder der „nur seine Pflicht getan“ hatte, wie Waldheim von sich sagte. Doch Waldheims Amtsvorgänger Rudolf Kirchschläger sagte mit anderen Worten genau dasselbe, als man ihn darauf ansprach, daß er befehlsgemäß im April 1945 als Hauptmann an der Truppschule Wiener Neustadt eine Kadetten-Einheit in einen hoffnungslosen Kampf gegen die Rote Armee geführt hatte. Die Einheit wurde völlig aufgerieben, Kirchschläger selbst schwer verwundet. Schuldig macht Pflicht also nur, wenn dies selbsternannten Richtern ins politische Kalkül paßt.

Aber auch der Nahe Osten war für Waldheim schicksalhaft: Ariel Scharons Libanon-Invasion 1982 mit den Massakern von Sabra und Schatila hatte die Weltmeinung grundlegend zuungunsten Israels verändert. Und wie das Schicksal so spielt – in den Jahren darauf wurden etliche Fälle von angeblichen oder wirklichen Uralt-Kriegsverbrechern ausgegraben. Mit großem internationalen Medien-Echo.

Waldheim paßte da ideal ins Konzept. Und bereits als UN-Generalsekretär hatte er sich ja den heiligen Zorn der USA und Israels zugezogen: Er hatte etwa die Bombardierung von Staudämmen in Vietnam verurteilt und den Auftritt Jassir Arafats vor der Uno verteidigt. Daß er „uneinsichtig“ blieb, bewies er 1990, als er durch einen Besuch bei Saddam Hussein die Befreiung österreichischer Geiseln erwirkte und dies später als seinen größten persönlichen Erfolg als Bundespräsident bezeichnete. Wie Kreisky genoß Waldheim hohes Ansehen in der arabischen Welt – doch das kann sich eben nicht jeder ungestraft leisten.

In seinem schriftlichen Nachlaß bittet Waldheim um „Versöhnung“. Anscheinend vergebens, wie manche Nachrufe zeigen, die eher Nachwürfen gleichen ...

Preußische Allgemeine Zeitung vom 23. Juni 2007

# Veruntreute Millionen

Der Jüdische Weltkongreß macht weltweit negative Schlagzeilen  
von R. G. Kerschhofer

Der Jüdische Weltkongreß – „World Jewish Congress“, kurz WJC – erlebte in letzter Zeit einige Turbulenzen. Bereits im Vorjahr war bekannt geworden, daß der WJC mit einem Rückgang an Spenden zu kämpfen habe und daß 3,8 Millionen Dollar an WJC-Geldern auf Konten in der Schweiz „verschwunden“ seien. Im März 2007 feuerte der langjährige WJC-Präsident Edgar Bronfman den ebenfalls langjährigen Generalsekretär Israel Singer – wegen Veruntreuung. Ebenfalls gefeuert wurde der Leiter des Jerusalemer Büros Bobby Brown. Vielfach heißt es aber, der wahre Hintergrund sei ein Machtkampf zwischen Bronfman und Singer. Singer genießt weiterhin Sympathien in Israel und in europäischen Sektionen, die mit dem Austritt aus dem Dachverband drohen.

Bronfman und Singer hatten gemeinsam große Erfolge zu verbuchen: Sie konnten Waldheim zum „Nazi-Kriegsverbrecher“ machen und bei der Stockholmer Holocaust-Konferenz 2000 die „Österreich-Sanktionen“ durchsetzen. Beides half bei weiteren Forderungen gegen Österreich, Deutschland und die Schweiz. Schweizer Großbanken zahlten 1998 in einem Vergleich 1,25 Milliarden Dollar, weil dies billiger kam als Sammelklagen in den USA. Über die Verteilung der Gelder gibt es allerdings heftige Kontroversen, vor allem über Anwaltshonorare.

Als Bronfman, der bisher 15 Prozent des WJC-Budgets selbst bestritt, im Mai von der Spitze des WJC zurücktrat, wollte er seinen Sohn zum Nachfolger machen. Doch WJC-Präsident wurde nun Ronald Lauder, Erbe des Kosmetik-Imperiums Estee Lauder. Internationale Schlagzeilen machte Lauder im Vorjahr, als er ein in die USA gelangtes Klimt-Gemälde für 135 Millionen Dollar ersteigerte. 40 Prozent des Verkaufserlöses gingen an die Anwälte, die das Restitutionsverfahren gegen Österreich abwickelten.

Bestens bekannt ist Lauder natürlich in Österreich, wohin er 1986 als US-Botschafter entsandt wurde. Ein Hauptanliegen war, den eben zum Bundespräsidenten gewählten Kurt Waldheim vom US-Justizministerium auf die „Watch-list“ setzen zu lassen. Dies gelang 1987 – Rechtsmittel dagegen gibt es keine. Lauder wurde von Österreich aber nicht zur „persona non grata“ erklärt und ausgewiesen. Im Gegenteil: Von Waldheims Amtsnachfolger Thomas Klestil erhielt er sogar das „Große Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“.

Lauder erwarb in Österreich auch etliche hochwertige Kunstwerke – und zum Erstaunen der Fachexperten bekam er die Ausfuhrgenehmigungen.

PAZ vom 23. Juni 2007